

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen werden an den Geschäftsstellen bis 1. Juli d. J. bis 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Preiskontrollen des Anzeigenspreises werden bei jeder Änderung eines Preises vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung wird durch die Anzeigenspreiskontrollen ausgeschlossen. Die Anzeigenspreiskontrollen sind in den Anzeigenspreisen zu finden.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 180.

Nummer 70

Sonntag, den 17. Juni 1928

27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Juni 1928

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Freitag nachmittag in der 5. Stunde in hiesiger Heide. Ein am Bahnhofs-Bauhof tanzender Dresdener Panomajahrer wurde von einer Frau gebeten, sie doch mitzunehmen, da sie ebenfalls nach Dresden wollte und den Zug vermisst habe. Der Fahrer erklärte sich hierzu bereit. Kurz nach dem Woffdenmal stand die Frau plötzlich auf und verdrängte den Fahrer auf einen falschen Weg eingeschlagen habe. Er versicherte ihr aber, daß das der richtige Weg sei. Trotzdem sprang die Frau, zum Entsetzen des Fahrers und eines hinter dem Panomajahrer hergehenden Motorradfahrers, aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen. Mit schweren Geschichtsverletzungen und Schädelbruch blieb die Frau bestunntungslos liegen. Vitelliden der hiesigen Arbeiter-Samaritaner-Assoziation und Herr Dr. Prietzer leisteten der Verletzten die erste Hilfe und überführten sie in die Klinik von Dr. Hüsing-Klopsche. Nach polizeilicher Feststellung setzte der Panomajahrer seine Fahrt fort.

Wassertrinken nach Obstgenuss. Der Landesverband Sachse für Obst- und Weinbau, Dresden, teilt uns mit: Das Obst setzt sich zusammen aus pflanzlichen Stoffen und Salzen, Fruchtzucker, Fruchtzucker und hauptsächlich Wasser. Wenn wir also reines Obst genießen, so nehmen wir in der Hauptsache Wasser zu uns. Wir können auch ausgepreßte Fruchtsäfte mit Wasser vermischen ohne Schaden für die Gesundheit zu tun. Aber immer wieder warnt man davor, nach reichlichen Obstgenuss Wasser zu trinken. In allen Ländern der Welt selbst bei unkontrollierter Eingeborenen fremder Erdteile vermeidet man ängstlich das Wassertrinken nach dem Genuss frischer Früchte. In jedem Jahre wiederholen sich die Tatsachen, daß besonders bei Kindern auf diese Weise Erkränkungen und Todesfälle entstehen. Nach reichlichem Obstgenuss stellt sich leicht ein Durstgefühl ein, das wohl besonders von Kindern häufig empfunden wird. Wenn nun nach reichlichem Obstgenuss Wasser getrunken wird, so ist ein starkes Aufragen der gemessenen Früchte im Magen die Folge. Dieses Aufragen kann zum Beispiel bei Äpfeln und Stachelbeeren bis zu 100 v. H. des Volumens stark sein. Dadurch wird der Magen überfüllt, die Magenmuskeln können sich nicht zusammenziehen und erschließen. Durch dieses Ausbleiben der Magenbewegung kann keine Entleerung stattfinden. Letztlich Erbrechen ein, so ist jede Gefahr beseitigt, im anderen Falle treten Würgungen ein, die schwere Verdauungsstörungen und Darmblähungen verursachen. Es kann aber auch der reichliche Genuss des Wassers nach dem Obstessen eine Verengung der Verdauungsröhre zur Folge haben, so daß Speisereste überhandnehmen, die besonders leicht dem Darmapparat des empfindlichen kindlichen Körpers verhängnisvoll werden können. Es ist daher vor dem Wassertrinken nach dem Obstessen zu warnen.

In den Papierkorb müssen alle an die Zeitungen gerichteten Briefe wandern, irgendwelche Notizen oder Hinweise in dem redaktionellen Teil des Blattes, also unbezahlt anzunehmen, die lediglich den Interessen des Einsenders dienen und den Zweck haben sollen, die Aufgabe einer Zeitungswartung dadurch zu ersparen. Es ist demnach dem Redakteur vorzuziehen, wenn der Briefsteller seinen Namen nicht mitteilt, sondern nur den Namen des Einsenders angibt. Der Briefsteller ist verpflichtet, den Briefsteller zu benennen, wenn das Verlangen abgelehnt wird. Selbst Behörden und Korporationen können zuweilen von diesen schlechten Bräuden nicht lassen. Es ist auf der anderen Seite natürlich selbstverständlich, daß zum Beispiel einem ständigen Inserenten hin und wieder auch ein Hinweis in den redaktionellen Teilen des Blattes eingeräumt wird, insbesondere dann, wenn sich Interesse vieler Leserschaft voraussetzen läßt. Aber andererseits sollte auch jeder rechtlich Denkende nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ handeln und auch der Zeitung ihre Existenzmöglichkeit gönnen. Denn Papier, Tinte und Löhne kosten Geld, und mit Gratulationen kann man solches nicht verdienen.

Kloppische. Ein schreckliches Unglück ist dem Sohn des hiesigen Klempnermeisters Lorenz in Dresden widerfahren. Im Radeberger Strasse 1 beschäftigt, ist die Leine, mit der er angeheilt, plötzlich gerissen und er sank Stoch auf die Straße nieder. Die Rinnelebe zweimal gebrochen, Bruch beider Oberarme und des rechten Oberschenkels sowie der Kermist

aufgehoben und nach dem Johannstädter Krankenhaus geschafft. Hier liegt er heute bei vollem Bewußtsein. Die Ärzte hoffen ihn am Leben zu erhalten, da anscheinend innere Verletzungen nicht vorhanden. Der Verunglückte wohnte seit seiner vor zwei Jahren erfolgten Verheiratung in Wilschdorf.

Dresden. Mit einer ungemein schweren Anschuldigung beschäftigten sich gegenwärtig die zuständigen Dresdener Stellen auf das Lebhafteste: Am 14. September 1926 war die Touristin Ilse Treiber aus Dresden am Goldschorn auf dem Wege zum Seebichl-Gang bei Heiligenblut tödlich abgestürzt. Die Leiche der Verunglückten war am anderen Tage geborgen und dann auf dem Friedhof daselbst beerdigt worden. Am 19. September 1926 erschien in einer Dresdener Zeitung eine Todesanzeige, worin der Kaufmann Friedrich Louis Treiber den plötzlichen, völlig unerwarteten Tod seiner lieben Frau und besten Kameradin Ilse Treiber kundgab. In den letzten Tagen ist nun der betreffende Kaufmann Treiber, der jetzt im Anfang der dreißiger Jahre steht, unter dem schweren Verdacht des Mordes in Untersuchungshaft genommen worden, nachdem schon einmal ein Verfahren in dieser Richtung gegen ihn schwebte, aber wieder eingestellt worden ist. Was nun die jetzige Verhaftung wegen Mordverdachts anbelangt, so glaubt man in dessen Verhalten nach dem Tode seiner Frau und in sonstigen Wahrnehmungen Beweise gefunden zu haben, daß er seine Frau nach der betreffenden Stelle gelockt, und in die Tiefe gestürzt hat. Frau Treiber war bei einer Stettiner Lebensversicherung hoch versichert. Nach deren Tod mußte die betreffende Gesellschaft 100 000 Mark ausbezahlen. Der Abschluß über so eine hohe Versicherungssumme hat begreiflicher Weise auch gewisse Verdachtsmomente mit sich gebracht, daß der jetzt in Untersuchungshaft genommene einseitige Ehemann schon aus geldlichen Interessen ein so schweres Verbrechen begangen haben könnte. Wie verlautet, findet in aller nächster Zeit in den Rätiner Alpen eine Ortsbesichtigung statt. Man darf gespannt sein, ob sich der so schwere Verdacht bestätigen wird.

Rirschau bei Waagen. Zu dem Brande bei der Baumwollspinnerei und Weberei von Gebrüder Pfeife in Rirschau teilt die Verwaltung des Unternehmens mit, daß der entstandene Schaden sich auf zwei Mill. Reichsmark beläuft. Das Unternehmen erleidet so gut wie gar keine Störung, da es in der Lage ist, sich mit Rohstoffen aus den Zweigwerken Rachen, Debsitz usw. zu versorgen und außerdem noch in Rirschau und Söhlndorf über größere Lagervermögen verfügt. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt.

Waagen. Wie verlautet, wird der Sächsische Bürgermeisterrat, die Vertretung der sächsischen Mittelstädte, nach seiner Neuorganisation Ende Juni zum ersten Male wieder zu einer Tagung zusammentreten. Die Versammlung findet vom 21. bis 23. Juni in Waagen statt.

Mode wisch. Auf der Lengfelder Straße lief ein zehnjähriges Mädchen beim Überqueren der Straße in einen Personenkraftwagen hinein, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Chemnitz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Arbeiterlehrling Wehner aus Limbach wegen Brandstiftung in zwölf Fällen, die er in der Zeit von 1923 bis Juni 1927 in der Umgegend von Limbach verübt hatte zu zehn Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate wurden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Am Donnerstagvormittag 1/2 11 Uhr, erfolgte in der Nähe der Station Rosel bei Zwickau ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem in der Richtung Zwickau fahrenden Güterzug und einem Bauzuge. Etwa 1 km. von der Station Rosel entern sollte der mit Erdmassen beladene und aus 5 Wagen bestehende Bauzug, der auf der Strecke Rosel-Glauchau gearbeitet hatte, von einem Stiel auf das andere geleitet werden, als in derselben Richtung ein Güterzug gefahren kam und dem eben die Welche passierenden Bauzug etwa in Höhe des dritten Wagens mit solcher Wucht in die Flanke traf, daß vier Wagen über 60 Meter weit geschleift und dann umgeworfen wurden. Als die auf dem Bauzug befindlichen Arbeiter die unvermeidliche Katastrophe erkannten versuchten einige von ihnen vom Zuge zu springen, wobei der 27 jährige ledige Bauarbeiter Braun aus Zwickau und der ebenfalls aus Zwickau gebürtige 20 jährige Arbeiter Petermann unter die Räder gerieten und getötet wurden.

Die Arbeiter Godelhahn aus Croffen und Reinhold Jakob aus Zwickau wurden schwerverletzt ins Zwickauer Krankenhaus gebracht. Die Arbeiter Richard Müller und Reinhold Dreffel erlitten leichtere Verletzungen. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort nach Bekanntwerden des Unglücks unter Leitung von Beamten der Betriebsdirektion Zwickau mit einem Zwickauer Werkstättenhilfszug aufgenommen. Die Höhe auf der Linke Chemnitz-Reichenbach wurden über Schräg- bzw. Verbau umgeleitet. Für die Zwickauer Reisenden wurde ein Hilfskraftwagenverkehr nach Blonchen und Chemnitz eingerichtet. Ueber die Schuldfrage ist noch nichts ermittelt. Soweit die Staatsanwaltschaft Zwickau bisher feststellen konnte, ist die Signalvorrichtung in Ordnung. Man nimmt an, daß der Lokomotivführer des Güterzuges das Haltesignal überfahren hat. In den späten Abendstunden des Donnerstag dauerten die Aufräumungsarbeiten noch an.

Kue. Ein vollbesetzter Autobus kam auf der steilen Schwarzenberger Straße ins Schleudern. Eine Anzahl Straßendämme wurden umgerissen, wobei die Fenster des Wagens in Trümmer glügen. Am Fuße der Straße raste der Autobus schließlich gegen die Nicolaiskirche und wurde vollständig zerstört. Vier Insassen haben schwere Verletzungen erlitten, zehn andere wurden leicht verletzt.

Plauen. Zwischen Theuma und der Gastwirtschaft Pöschke wurde am Donnerstag ein der Reichswehr gehörender Lastkraftwagen, der mit Reservewaffen beladen war in den Straßengraben und überschlug sich. Die auf dem Führersitz befindlichen drei Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In der Nacht zum Dienstag brach in den Rüstmaschinenwerken von Wilhelm Voigt am Ritschweg Feuer aus, dem das ganze erst vor zwei Jahren neuerrichtete dreistöckige Gebäude zum Opfer fiel. Nur das Wohnhaus und das Maschinenhaus konnten gerettet werden. Ueber tausend Zentner Getreide sowie die gesamten Mahlmotoren wurden vernichtet. Die Entstehungursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

In einem Abteil der 4. Klasse des Donnerstag früh 6 Uhr von Plauen i. B. abgefahrenen Personenzuges wurde auf Station Ruppertsgrün der Malergeselle Rudolf aus Plauen schwerverletzt demütlos aufgefunden. Das Abteil war sonst leer. Die Mitreisenden waren schon eine Station früher ausgestiegen. Die Ermittlungen über den noch nicht geklärten Vorfall sind im Gange. Der schwerverletzte Rudolf wurde aus dem Abteil herausgehoben und ins Plauer Krankenhaus geschafft, wo er noch demütlos darniederliegt.

Sport.

Sonntag, den 17. Juni 1928.

Fußball.

Jahn I — Bismarck (Meister).

Anstoß nachm. 2 Uhr auf hiesigen Platz.

Uebung macht den Meister! Diese Worte können sich Ottendorfer zu Herzen nehmen. Denn mit dem Platztraining steht es nicht so glänzend aus. Deshalb brauchen sie sich nicht wundern wenn es am kommenden Sonntag wieder einmal schief geht. Nur der Umstand, daß Bismarck Umstellung vorgenommen hat und neue Leute ausprobiert, könnte für Ottendorf günstig sein, den Erfolg für sich zu buchen. Denn Ottendorf hat allen Grund den Stammpublikum zu zeigen, daß sie noch spielkräftig genug sind, und die Scharte vom letzten Sonntag wieder ausweicht.

Jahn II. — Radeberg II.

Anstoß nachm. 1/2 4 Uhr auf hiesigen Platz.

Da der zweiten Fußballmannschaft beim ersten Spiel gegen Godwig I der Sieg gelungen war, so ist selbige etwas unternehmender geworden, indem, daß selbige für Sonntag Radeberg II als Gegner verpflichtet hat. Die schon etwas spielerfahrenen Radeberger werden versuchen die Führung an sich zu reißen. Doch man kennt die Spielweise der Ottendorfer noch zu wenig, so daß Ueberraschungen möglich sind. Radeberg wird wohl das Wort sprechen.

Handball.

Jahn Jugend — Königsbrück Jugend.

Anwurf vorm. 9 Uhr auf hiesigen Platz.

Hierzu eine Beilage.



Die verfahrenere Regierungsbildung.

Berlin, 15. Juni. (Zuntzpr.) Für heute erwartet man weitere Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie, eventuell auch zwischen dem Zentrum und der Volkspartei, da möglicherweise das Zentrum die Vermittlung zwischen beiden Parteien übernehmen wird. Ob dies möglich ist, wird sich jedoch erst auf Grund weiterer Besprechungen im Reichstag herausstellen. Hierbei wird es sich vor allem um die Bildung der Regierung handeln, welche die Bedeutung der Forderung der Deutschen Volkspartei sowie der ablehnenden Entschliessung der Sozialdemokratie, die unter dem Einfluss von Ministerpräsident Braun gefasst wurde, zum Inhalt hat. Inzwischen dürften interne Besprechungen stattfinden. In welcher Richtung Dr. Stresemann seinen Einfluss bei der Regierungsbildung einzusetzen beabsichtigt, ist bislang noch nicht bekannt.

In volksparteilichen Kreisen weist man darauf hin, dass Dr. Stresemann nicht daran denkt, in die Regierung einzutreten, wenn seine Partei außerhalb der Regierung bleibt. Wie verlautet, hat man sich in der Besprechung bei ihm denn auch dahin geeinigt, die Bemühungen zur Bildung der Großen Koalition fortzusetzen. Für die Volkspartei wird es sich weiter darum handeln, dass sie Zusicherungen erhält, die ihren Regierungseintritt in Preußen sichern. Trotzdem dies von der Sozialdemokratie abgelehnt worden ist, kommen an Stelle sozialistischer eventuell auch Zusicherungen anderer Parteien in Frage. Hier wird in erster Linie das Zentrum genannt, bei dem die Möglichkeit liegt, der Deutschen Volkspartei durch entsprechende Zusicherungen den Eintritt in die Reichsregierung zu ermöglichen. Allerdings wird dies zur Voraussetzung haben, dass auch die Volkspartei sich zunächst damit einverstanden erklärt, die Regierungsbildung in Preußen bis zum Herbst zurückzustellen. Ob allerdings das Zentrum damit einverstanden ist, ist zweifelhaft, weil es keine Ursache hat, die weitgehende Übereinkommungen mit der Sozialdemokratie in Frage zu stellen, während es noch große Meinungsverschiedenheiten von der Deutschen Volkspartei trennen.

Eine Überbrückung der Schwierigkeiten scheint daher sehr schwierig, wenn nicht in der Deutschen Volkspartei ein Stimmungsumschwung eintreten sollte, was jedoch für unwahrscheinlich gehalten wird. Unterhandlungen mit dem Deutschen Bauernbund und der Wirtschaftspartei werden für Freitag oder Sonnabend erwartet.

Das Spiel der Parteien.

Die Parteien sind etwas nervös geworden. Das Zentrum ist mit den Sozialdemokraten im großen und ganzen einig gewesen, und verhandelt augenblicklich gesondert über die Fragen des Schulgesetzes. Die liberalen Parteien sind darüber höchst verstimmt, und bei der Volkspartei hat man es besonders übel vermerkt, dass Zentrumsabgeordnete in persönlichen Ausprägungen ganz offen gesagt haben, dass eine Mehrheitsregierung schließlich auch ohne die Deutsche Volkspartei zustande kommen könne.

Bekanntlich hat sich die Wirtschaftspartei angemeldet, die aus ihrer Reserve heraustraten will und bereit ist, einen Vertreter ins Kabinett zu senden, sofern man sich über das Regierungsprogramm einig wird. Ob das möglich sein wird, ist eine Frage. Die Wirtschaftspartei hat ihren Wahlkampf gegen den Marxismus geführt und mühte nun eine gewaltige taktische Schwendung vorzunehmen, um sich an einer Weimarer Koalition zu beteiligen. Tut sie das, so wäre allerdings eine sichere Mehrheit auch ohne Volkspartei vorhanden.

Die Lage der Deutschen Volkspartei ist ohne Zweifel nicht leicht. Auf der einen Seite der unbedingte Wunsch, ihre Minister Stresemann und Curtius, im Kabinett zu belassen, auf der anderen Seite die unverhüllte Drohung des „Stahlhelms“, der seinen Mitgliedern in der Deutschen Volkspartei — es sind neun Mann, darunter auch der Fraktionsführer Scholz — glattweg verbietet, eine Koalition mit der Sozialdemokratie einzugehen.

Von gutunterrichteter Seite wird erklärt, der „Stahlhelm“ wüßte zwischen sich und der Deutschen Volkspartei endlich klare Verhältnisse. Veranlassung dazu haben die sehr heftigen Angriffe gegeben, die die volksparteiliche Presse, darunter auch das offizielle Organ der Partei, gegen die Hamburger Stahlhelmbotschaft gerichtet hat. Wer bei dieser Kraftprobe — und um diese handelt es sich ohne Zweifel, siegen wird, ist noch nicht abzusehen. Doch scheint es nach Äußerungen, die die in Frage kommenden Abgeordneten getan haben, so gut wie sicher, dass sie sich der Mehrheit der Fraktion eher fügen werden als der Stahlhelmsleitung.

Eine neue Erklärung des Stahlhelms.

Berlin, 15. Juni. (Zuntzpr.) Die Bundesgeschäftsstelle des Stahlhelms hat an den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Kulenkampff folgenden Brief gerichtet: Unter Bezugnahme auf unsere heutige Unterredung bitte ich Sie, den Herren Kameraden Abgeordneten Ihrer Reichstags- und Landtagsfraktion folgendes zur Kenntnis zu bringen: Die am 13. Juni in der Presse veröffentlichte Verlautbarung der Bundesführung des Stahlhelms hat einigen Zeitungen Anlaß gegeben, sich zu entrichten über Diktaturgelüste des Stahlhelms und über den angeblich von ihm gemachten Versuch, einen unzulässigen Druck auf die dem Stahlhelm angehörenden Abgeordneten auszuüben. Bemerkenswerter Weise waren es dieselben Zeitungen, die es stets ganz in der Ordnung fanden, wenn links eingestellte Organisationen ihren Einfluss geltend machten. Die Bundesleitung des Stahlhelms denkt selbstverständlich nicht daran, die Kameraden in der freien Ausübung ihres Mandats entsprechend der Reichsverfassung zu

behindern, aber sie nimmt für sich das Recht in Anspruch, zu den politischen Vorgängen Stellung zu nehmen. Im gegenwärtigen Zeitpunkt hält sie es für notwendig, vor einer Politik zu warnen, welche der Sozialdemokratie die Verantwortung abnimmt.

Christliche Gewerkschaften gegen Vertrauens Dr. Brauns mit dem Reichsarbeitsministerium.

Köln, 15. Juni. (Zuntzpr.) Das Bezirksstell der christlichen Gewerkschaften Köln teilt mit: „Bekanntlich hat der mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragte Führer der Sozialdemokratischen Partei Hermann Müller an Herrn Dr. Brauns die Bitte um Uebernahme des Reichsarbeitsministeriums gerichtet. Diese Tatsache mag für Herrn Dr. Brauns ehrenvoll und schmeichelhaft sein, bedeutet aber faktisch für die Sozialdemokratie glatte Aufgabe ihrer bisherigen Agitationsmethoden gegen Dr. Brauns und den Versuch, sich an der Verantwortung der Leitung des unpopulärsten Ministeriums vorbeizubringen. Die christlichen Gewerkschaften Kölns sind nicht willens, ohne Widerspruch diese Abtätigung zur Tat werden zu lassen. Das Bezirksstell hat heute vormittag ein Telegramm an den Vizepräsidenten des Deutschen Gewerkschaftsbundes Herrn Abg. Dr. Stegerwald, der ja mitten in den Verhandlungen der Regierungsbildung steht, gerichtet, in dem dieser Auffassung Ausdruck gegeben wird.“

Keine Verbindung mehr mit Nobile?

15. Juni 1928

Eine Behauptung des Paris Midi, wonach die Verbindung mit General Nobile bereits seit Tagen unterbrochen sei und daß seit Mittwoch abend veröffentlichte Nachrichten auf Grund seiner letzten Meldung hergestellt worden sind, hat in Rom großes Aufsehen hervorgerufen. Die Tribuna verlangt, daß das Blatt erkläre, wie es zu dieser Behauptung komme.

Die Hilfsaktion.

Die russische Hilfe. — Der Eisbrecher „Malgin“ in Murmansk eingetroffen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der russische Dampfer „Malgin“ am Donnerstag abend in Murmansk eingetroffen, wo er neu geladelt und den Flieger Babuschkin an Bord genommen hat. Am 16. Juni soll der Eisbrecher nach der Insel Fonn auslaufen, von wo aus Babuschkin mit dem Junkersflugzeug zur Suche nach Nobile aufsteigen wird.

Auch finnländische Hilfe.

Der italienische Marineattaché in Stockholm, Quenlin, traf am Donnerstag in Helsingfors ein, um ein Übereinkommen mit der finnländischen Regierung über eine von Finnland angebotene Hilfeleistung durch Flugzeuge für Nobile zu treffen. Der Vertreter der italienischen Regierung sprach insbesondere den Wunsch aus, daß die Flugzeuge mit der „Citta di Milano“ Verbindung halten möchten. Der finnländische Generalstab hat bereits versucht, mit der „Citta di Milano“ Verbindung herzustellen, bisher jedoch erfolglos.

Ein schwedisches Flugzeug auf der Suche.

Das von der Regierung ausgerüstete große Flugzeug „Dypland“ unter Befehl von Hauptmann Tornberg ist heute früh nach Spitzbergen aufgestiegen. Es hat eine besonders vollständige Radioausrüstung für längere sowohl als kürzere Wellen an Bord.

Das italienische Hilfsflugzeug auf dem Genfer See zwischengelandet.

Das Dornier-Wal-Flugzeug des italienischen Fliegerkommandanten Penso, der am Mittwoch in Marina di Pisa zum Fluge nach Kingsban aufgestiegen war, ist am Donnerstag in Dudy am Genfer See niedergegangen und will heute seinen Flug nach dem Norden fortsetzen.

Eine Gruppe der Nobile-Expedition gefunden?

Kopenhagen, 15. Juni. (Zuntzpr.) Nach einer noch unbestätigten Meldung des Berichters der Zeitung „Politiken“ soll die von der „Hobby“ ausgehende Hundeshälften-Expedition die aus drei Mann bestehende Malmgreen-Gruppe, die sich nach dem Schiffbruch der „Italia“ in südlicher Richtung in Marich gelehrt hatte, gefunden haben.

Wie aus Kingsban gemeldet wird, hat die „Citta di Milano“ erneut Verbindung mit der „Italia“ Mannschaft gehabt. In seinem Zuntzpr. erklärte Nobile, daß er und die Seinigen sich sicher fühlten. Man weiß nicht, ob man daraus folgern kann, daß es ihm gelungen ist, soweit in die Nähe der Küste vorzudringen, daß er mit baldiger Hilfe rechne. Seit der Strandung der „Italia“ hat Nobile die beiden anderen Gruppen nicht mehr gesehen. Die Sachverständigen sprechen sich dahin aus, daß der Teil der Besatzung des Luftschiffes, der mit der „Italia“ abgetrieben wurde, möglicherweise sehr weit nach Osten verschlagen worden ist und sich in der Gegend des König Karl XII-Landes befindet. Die „Braganza“ hat am Donnerstag morgen auf der Fahrt nach Nordosten die Norwegerküste passiert. Nördlich der Rossengruppe hat das Schiff starkes Eis gefunden und macht jetzt den Versuch, die Eismassen zu durchbrechen. Der russische Eisbrecher steuert direkt auf Kap Smyth zu. Riser-Larion hat gemeldet, daß er ein Hundegespann mit zwei Begleitern an Land gesetzt habe. Sie sollen durch das Nordostland vordringen und dort Depots auslegen.

Schwere Ausschreitungen in Tientsin

London, 15. Juni. Nach Meldungen aus Tientsin ist die dortige Bevölkerung durch schwere Ausschreitungen in Unruhe versetzt worden. In allen Stadtteilen waren Schießereien zu verzeichnen. Die Verteidi-

gungsmassnahmen um die ausländischen Niederlassungen erwiesen sich jedoch als vollkommen ausreichend und innerhalb der Niederlassungen ist es nirgends zu Ausschreitungen gekommen. Dagegen wurden in der Chinesenstadt Männer und Frauen von Bländerern rüchlos niedergeschossen. Die Straßen und der Fluss waren mit Toten überfüllt. Die Bevölkerung lebt in großer Angst vor einer Wiederholung der Boelomnische. Der chinesische Gesandte in Washington hilt die Nankingflagge.

London, 15. Juni. (Zuntzpr.) Wie aus New York gemeldet wird, hat der chinesische Gesandte am Donnerstag die südchinesische Flagge gehißt. Der Gesandte, der bisher die Peking Regierung in Washington vertreten hat, ist damit der Aufforderung der Nankingregierung nachgekommen.

Thangtsolin doch noch am Leben?

London, 15. Juni. (Zuntzpr.) Ein japanischer Bericht aus Malacca besagt, daß Thangtsolin offenbar doch noch am Leben sei. Er habe die Führer seiner ihm verbliebenen Truppenteile davon unterrichtet, daß seine Verletzungen nicht so ernsthaft seien, wie mitgeteilt worden sei. Sein Gesundheitszustand verbessere sich gradweise. Thangtsolin fordere seine Arme auf, ihn zu retten, ohne den Meldungen über seinen Zustand irgend welche Beachtung zu schenken.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Juni 1928.

Ministerpräsident Brüning eröffnete die Sitzung um 14 Uhr. Das Haus schreitet sofort zur Präsidentenwahl. Abg. Dittmann (Soz.) schlägt als Reichstagspräsidenten den Abg. Loebe vor.

Die Abstimmung ergibt die Wahl des Abg. v. Döberitz zum Präsidenten des Reichstages mit 318 Stimmen, 46 Stimmen sind auf den Abg. Thälmann (Kom.), elf auf den Abg. Dr. Fried (Nat. Soz.) entfallen. Siebzehn Stimmen waren unglücklich, da die Deutschnationalen weiße Bittel abgegeben hatten.

Abg. Loebe übernimmt sofort das Präsidium und weist darauf hin, daß er zum dritten Male das verantwortungsvolle Amt des Reichstagspräsidenten übernehme. Mit dem Dank für die Wahl verbinde er die Versicherung, daß er sich bemühen werde, die ihm übertragenen Aufgaben vollkommener zu lösen.

Der Präsident ernennt dann während der Abg. ordneten sich erheben, der in der Zwischenzeit vorstehenden Abgeordneten des neuen Reichstages, der Abgeordneten Dr. Gildemeister (DVP.), Seeger (SPD.), Dr. Heine (DVP.) und Geel (Soz.). Er dankt dann dem Alterspräsidenten und teilt mit, das zahlreiche Glückwünsche von Auslandsdeutschen beim Reichstag eingegangen sind.

Für den Vizepräsidenten schlägt dann Abg. Schulz-Bromberg (DVP.) den Abg. Graef (DVP.) vor. Abg. Koenen (Kom.) rüft den Hausnotsch. — Präsident Loebe rüft den Abg. Koenen zur Ordnung. — Abg. Koenen (Kom.): Es geht schon los. Präsident Loebe: Ihr Kollege Schwert im Preussischen Landtag war noch schneller damit zur Hand (Heiterkeit).

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt, daß die Deutschnationale Fraktion bei der Wahl des Präsidenten weiße Bittel abgegeben habe, so werde die sozialdemokratische Fraktion bereits im ersten Wahlgang für den Zentrumskandidaten Esser stimmen.

Für den Abg. Graef (DVP.) werden 191, für den Abg. Esser (Ztr.) 187, für den Abg. Thälmann (Kom.) 48, für den Abg. Dr. Fried (Nat. Soz.) 11 Stimmen abgegeben. Es hat also keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten. Es muß deshalb eine Stichwahl zwischen den Abg. Graef und Esser stattfinden. Sie ergibt die Wahl des Abg. Esser (Ztr.) zum ersten Vizepräsidenten mit 248 Stimmen. Der Abg. Graef (DVP.) erhält nur 148 Stimmen.

Für den Vizepräsidenten des zweiten Vizepräsidenten schlägt Abg. Schulz-Bromberg (DVP.) erneut den Abg. Graef vor.

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion jetzt für den Abg. von Kardorff stimmen werde.

Der Abg. Graef erhält 142 Stimmen, Abg. von Kardorff 203 Stimmen, Abg. Thälmann 47 Stimmen. Da die Mehrheit von 495 gerade 203 Stimmen beträgt, ist Abg. von Kardorff zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Scholz (DVP.) schlägt nunmehr für den Vizepräsidenten den Abg. Graef (DVP.) vor.

Abg. Koch-Weiser (Dem.) schlägt Frau Dr. Bäumer (Dem.) vor.

Für den Abg. Graef werden 199 Stimmen, für Frau Dr. Bäumer 159 Stimmen, für den Abg. Weiser 54 Stimmen abgegeben. Da keiner der Bewerber die absolute Mehrheit erreicht hat, muß wieder Stichwahl erfolgen. Sie ergibt die Wahl des Abg. Graef mit 203 Stimmen. Für Frau Dr. Bäumer wurden 167 Stimmen abgegeben. Da Abg. Graef nicht im Saale anwesend war, konnte noch nicht festgestellt werden, ob er die Wahl annimmt.

Ein Tribünenbesucher, der versucht, an den Reichstag eine Ansprache zu halten, wird sofort von einem Kriminalbeamten von der Tribüne entfernt. Von den Nationalsozialisten wird getuschelt: „Anlegen!“

Der kommunistische Antrag auf Haftentlassung des Abg. Rippenberger (Hamburg) wird gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei und der kleineren Gruppen angenommen.

Das Haus vertagt sich dann auf Freitag 15 Uhr. Amnestieanträge. Nach der Freitagssitzung wird sich der Reichstag auf unbestimmte Zeit vertagen, bis die Regierung dem Reichstag ihr Programm vorlegen kann. Schluß 17,15 Uhr.



Kurze Mitteilungen.

15. Juni 1928

Das neugewählte Präsidium des Reichstages hat sich heute vormittag zum Reichspräsidenten v. Hindenburg begeben, um sich vorzustellen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitssamtes hat am Donnerstag die Neuwahl des Präsidiums vorgenommen. Präsident wurde wieder der französische Regierungsvertreter Fontaine, Vizepräsident der Arbeitgeber der Tische Hodatich, Vizepräsident der Arbeitnehmer der Engländer Poulton.

Der republikanische Kandidat in Kansas City beschloß, Hoover als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

In Viale Podlasti erkrankten 300 polnische Soldaten unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Wie die „Liberlé“ mitteilt, wird der französische Kranke am 23. Juni stabilisiert werden.

Wer wird Präsident von China?

Aus Nanking wird berichtet, daß der Vorsitzende der Nankingregierung, Tschangtschentschi, der Presse erklärte, die Nankingregierung werde dem Kandidat Tschiangtschichs stattgeben. Tschiangtschich werde am 1. Juli von allen seinen Posten zurücktreten, um das Amt des Präsidenten der chinesischen Republik zu übernehmen. Die Chilit- und Kwangsi-Gruppe sind bestrebt, General Feng zum Präsidenten der Republik auszurufen. Feng hat die Zustimmung zu seiner Wahl gegeben. Die Situation wird dadurch verschärft, daß Feng den Oberbefehl Tschiangtschichs nicht anerkennt.

Einigung der Pekinger Generale.

Am Mittwoch fand die erste Zusammenkunft zwischen General Feng und General Yen statt. In einer amtlichen Erklärung heißt es, daß der Friede zwischen beiden Generalen hergestellt sei und das Fung von Yen als Oberbefehlshaber der Truppen des Peking-Tientsin-Bezirks anerkannt worden sei. Fung hatte am Mittwoch eine längere Unterhaltung mit dem japanischen Botschafter und ersuchte diesen, für die Zurückziehung der japanischen Truppen aus dem Diplomatenviertel in Peking zu wirken. Der General erwiderte, daß diese Truppen nur zusammen mit den übrigen japanischen Truppen zurückgezogen würden. In Nanking ist man noch im Zweifel, ob man wie Tschiangtschich es will, zunächst noch das Schicksal der Wandschuherei klärt oder sofort in die Verhandlungen der Vertragsmächte über die Aufhebung der ungleichen Verträge eintritt.

In Tokio wurde am Donnerstag der Presse nach Aufhebung des Veröffentlichungsverbots bekannt gegeben, daß der Kaiserliche Prinz Kuni am 14. Mai auf Formosa von einem jungen Koreaner mit einem Dolch angegriffen worden war, aber unverletzt geblieben ist. Der Täter wurde verhaftet, der Generalgouverneur von Formosa reichte seine Entlassung ein.

Aus aller Welt.

15. Juni 1928

Neun Gehöste niedergebrennt. Aus Weimar wird gemeldet: Am Donnerstag vormittag brannten in dem hiesigen Dorfe Reinholte Rode neun Gehöste nieder. Nach der Rüstung wurde vom Feuer sehr schwer beschädigt.

Auch das vierte Opfer des Osterweddiger Mordes gestorben. Am Mittwoch ist im Subenburger Krankenhaus Luci Schwan ihren schweren Schädelverletzungen erlegen. Damit ist auch das vierte Opfer des Feuerwehrtmanns Schwan in Osterweddingen gestorben.

Schwerer Unfall bei einem Schulausflug. Wie die Abendblätter melden, ereignete sich Donnerstag mit Tag unweit des Ortes Schönsfeld zwischen Beelitz und Treuenbriegen ein schwerer Unfall. Eine Klasse der See-

liger Mittelschule hatte mit ihrer Lehrerin nach dem genannten Dorfe einen Ausflug unternommen. Dabei marschierten die Kinder oberhalb einer Kiesgrube entlang. Vier Kinder gingen trotz des ausdrücklichen Verbotes der Lehrerin zu dicht an die Grube heran und stürzten dabei in die Tiefe. Durch die nachfallenden Kiesmassen wurden die Kinder vollständig verschüttet. Nach halbstündiger Arbeit waren alle vier Kinder aus den Kiesmassen befreit. Bei zwei Kindern im Alter von zwölf Jahren war bereits der Tod eingetreten, während die beiden anderen nach längeren Wiederbelebungsversuchen in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurden.

Der Tod im Schacht. Ein Bergmann aus Nödlinghausen benutzte auf der Zeche Hannover I und II verbotsmäßig die Fahrt im Stapel. Dabei geriet er unter die Seilseibe und wurde durch Genickbruch getötet. Auf Schacht III und IV derselben Zeche wurde der Bergmann Karl Wege von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

Ein schwarzer Tag der französischen Militärlieger. Wie die Berliner Nachtausgabe aus Paris meldet, haben von 21 französischen Bomberflugzeugen, die Mittwoch abend 9 Uhr in Nancy zu einem Geschwaderflug nach Le Bourget aufgestiegen waren, Donnerstag morgen nur vier ihr Ziel erreicht. Ein Flugzeug wurde bei einer Notlandung bei Meaux fast völlig zerstört, während die Insassen mit leichten Verletzungen davontamen. Ein Doppeldcker stürzte in der Nähe von Luzarbes auf freier Felde ab. Der Beobachter wurde getötet, der Pilot konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Fünf weitere Flugzeuge wurden bei Notlandungen, die sie unterwegs vornehmen mußten, schwer beschädigt. Ueber die anderen zehn Apparate fehlt jede Nachricht. Das Nödlingen des Geschwadersfluges wird auf die ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse im Osten von Paris und auf die infolge einer Störung im Osten von Paris und auf die infolge einer Störung der Stromversorgung ungenügende Beleuchtung des Flugplatzes Le Bourget zurückgeführt.

Die „Freundschaft“ will in drei Etappen nach Europa fliegen. Fräulein Carhart, die zusammen mit dem Piloten Stulih von Neuport nach Europa fliegen wollte, hat nach 15 vergeblichen Startversuchen nunmehr beschlossen, den Flug in drei Etappen durchzuführen. Als erste Etappe werden die Flieger von Neuport nach den Azoren fliegen, um von dort mit einer Zwischenlandung in Lissabon, Southampton zu erreichen. Wie gemeldet wird, ist der letzte Probeflug der „Freundschaft“ mit einem Gesamtgewicht von 700 Gallonen



Hermann Müller-Franken,

der mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragt ist, ist am 18. Mai 1876 in Mannheim geboren, war erst Kaufmann, wurde dann Redakteur und lebte von 1890 bis 1908 in Göttingen, wurde er Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, war 1916 bis 1918 und dann wieder ab 1920 Reichstagsabgeordneter. Nach der Revolution wurde er Mitglied des Volksrates und des Zentralrates, kam 1919 in die Nationalversammlung und war Ende März bis 21. Juni 1920 schon einmal Reichskanzler.

Brennstoff erfolgreich verlaufen und die Flieger beabsichtigen nunmehr, sobald als möglich zu ihrer ersten Etappe nach den Azoren zu starten. Der Grund für die wiederholte mißlungenen Startversuche der „Freundschaft“ ist in dem zu großen Gewicht von 900 Gallonen zu suchen. Die Rivalin von Fräulein Carhart, Fräulein Boll, hält an dem Plan eines ununterbrochenen Fluges Amerika-Europa fest und hat beschlossen, mit ihrem Flugzeug „Miss Columbia“ nicht vor Sonnabend morgen zu ihrem Transatlantikflug zu starten. In der Zwischenzeit wird ihr Flugzeug noch einmal einer gründlichen Ueberholung unterzogen. Nach Meldungen aus Lissabon beabsichtigt Kapitän Courtney, heute früh zu seinem Atlantikflug mit einer Zwischenlandung auf den Azoren zu starten, wenn die Wetterbedingungen günstig lauten.

Neue blutige Zusammenstöße mit streikenden Tabakarbeitern in Griechenland. In Kavalla und Drama kam es neuerdings zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Tabakarbeitern und Gendarmerie. In Kavalla verwehrte berittene Gendarmerie den Streikenden das Betreten des Stadtgebietes, was zu einer förmlichen Schlacht führte, bei der 20 Personen schwer verletzt wurden. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Kavalla zehn Tabaklager angezündet. Am Mittwoch sind auch die Tabakarbeiter in Saloniki und Seres in den Streik getreten, so daß gegenwärtig in Mazedonien und Thrazien 50 000 Arbeiter im Ausstand sind. Man rechnet mit der Möglichkeit eines Generalstreiks. Am Donnerstag vormittag kam es auch in Seres zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Militär. Drei Soldaten wurden verletzt. Davon einer tödlich.

Autoüberfall am hellen Tage. Ein Autoüberfall wurde am hellen Tage inmitten des Geschäftsviertels von Detroit ausgeführt. Ein Neuyorker Edelsteinhändler, der sich in einem Auto auf dem Wege zu einem Kunden befand, wurde durch drei Männer zum Halten gezwungen. Diese sprangen ins Auto und plünderten den Kaufmann vollständig aus. Nachdem sie ihren Raub gut untergebracht hatten, stießen sie den Edelsteinhändler aus seinem Wagen und rufen mit diesem davon. Der erlittene Schaden beläuft sich auf ungefähr 150 000 Dollar.

Wirbeldamm über Sidney. Nach Meldungen aus Sidney wurde die Stadt und die Küstengegend von einem Wirbeldamm heimgesucht. Soweit bisher bekannt ist, wurde eine Person in den Straßen der Stadt vom Wllg getroffen. Ein Kohlendampfer ist gesunken. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken.

Aus dem Gerichtssaal.

15. Juni 1928

K. Das Schwurgericht Dresden verurteilte die 25 Jahre alte Stütze Johanna Clara Bernhardt, die in der Nacht zum 29. Januar in der elterlichen Wohnung in Zehren bei Weißen unmitttelbar nach erfolgter Niederkunft ihr Kind durch Auflegen eines Bettes erstickt hatte, wegen Kindesötung zu zwei Jahren und Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

K. Wie sich Einbrecher manchmal selbst verraten. In der Nacht zum 6. Mai war in Dresden-Friedrichstadt das Kontor einer Brennstoffhandlung erbrochen, und mit Hilfe der zufällig vorgefundenen Schlüssel aus dem Geldschrank über 300 M. gestohlen worden. Betreffs der Täter schickte zunächst jeder Anhalt. Am übernächsten Tage wurde der 22 Jahre alte, der Kriminalpolizei bekannte Arbeiter Kurt Erich Raden in einer Gastwirtschaft betroffen, wo er neu eingekleidet, seine bisherigen abgetragenen Sachen zu veräußern gedachte. Man schöpfte Verdacht, sittierte ihn nach dem Polizeipräsidium, wo sich bald herausgestellt hatte, daß er an vorgenannter nächtlicher Arbeit mit teilgenommen, und von seinem Beuteanteil sich neue Sachen beschafft hatte. Als Komplizen gab er einen 20 Jahre alten Hausdiener Erich Kurt Viehler und den 19jährigen Schreiber Richard Erich Neumann an, die sich jetzt vor dem Amtsgericht zu verantworten hatten. Das Urteil lautete bei Viehler auf sechs Monate, bei Raden auf vier Monate, und von seinem Neumann, der als Aufpasser fungierte, auf drei Monate Gefängnis.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.
Fünf Jahre waren vergangen, seit Hans Detle und Katharine sich fürs Leben gefunden. Wieder grünte und blühte es, und der Sommer war da mit seinem reichen Segen. Gar manche Veränderung war auf dem Bressenhof vorgegangen; es war nicht mehr so still und vornehm ruhig wie ehemals — lachende Kinderstimmen durchhallten das Haus, und kleine Kinderfüßchen trippelten achlos über den Kies vor dem Herrenhause, den der alte Boh so kunstgerecht hatte. Das machte aber nichts; die Kinder durften sich bei ihm alles erlauben! Unermüdlch spielte er mit ihnen, trug sie auf dem Rücken und verwöhnte sie auf alle mögliche Art, so daß Frau Katharine manchmal lächelnd schaltete. Sie war in ihrer Ehe voller geworden und prangte in blühender Frauenschönheit.
Heute, an einem strahlenden Sonntag Vormittag, trat sie auf die Veranda, in der der Frühstückstisch einladend gedeckt war, und schaute nach ihrem Gatten aus, der mit dem Baron einen Gang durch die Felder machte. Jetzt war es Zeit, daß die Herren zurückkommen mußten — und es war auch so — sie sah die Erwarteten eben auf das Haus zukommen.
„Joachim, Hans,“ rief sie ins Zimmer hinein, „sind ihr beiden Knaben die Freitreppe daranhin nur so heruntergestürzt — aber Kinder, seid nicht so wild, gebt acht, daß ihr nicht fallt!“ Roller Jubel ließen die Kinder den ankommenden entgegen, die sie hochhoben, und jeder mit einem Jungen auf dem Arm, so traten die Herren der lächelnden Mutter entgegen.
„Ja,“ sagte die, den Finger an den Mund legend und auf den Kinderwagen deutend, der neben dem Tische stand — „bit, Lachen schließt — nicht so laut!“

Behutjam nahm der Baron die Gardine etwas zurück und blickte auf das rosige Wunder da drinnen, das mit geballten Fäustchen tief und ruhig schlief.
„Ein Fröchtmüdel,“ sagte er stolz, „ich finde, sie gleicht dir, Kathrinchen — willst du wohl gehen und Schwesterchen nicht hören,“ wehete er dem vierjährigen Joachim, der sich an ihn hängte und durchaus Vorzügen streicheln wollte.
Die Post war eingelaufen, und Katharine gab dem Baron einen Brief, den er öffnete und las.
„Lotte hat auch geschrieben, Hans Detle,“ sagte sie zu ihrem Mann, „wirst du lesen? Nachher? Gut! — Sie läßt vielmals grüßen und schwärmt von ihrem kleinen Joachim. Ihren Berichten nach muß er ja das reine Wunderkind sein — sie übertreibt — Hellmut ist auch ganz nützlich über den Buben.“ Sie schüttelte etwas den Kopf.
„Wie kann man nur — nicht wahr, Katharine?“ neckte ihr Gatte, während er mit strahlendem Blick ihr zuschielte — „man muß doch immer vernünftig sein, so zum Beispiel wie mein Fräulein es bei ihrem Ersten war.“
„Geh, du Böser —“ sagte sie etwas errötend, „wirst du mich ärgern? So wie Lotte war ich doch nicht!“
„Also Kinder,“ nahm Herr von Freesen das Wort, der noch ausah wie vor fünf Jahren oder vielmehr förmlich verjüngt; der gramvolle Zug war aus seinem Gesicht geschwunden, wenn auch Haar und Bart infolge seiner schweren Tage gänzlich ergraut waren — „also Kinder, Mama schreibt eben, daß wir sie in ungefähr vierzehn Tagen erwarten dürfen. Der vorige Sommer habe ihr so gut gefallen, daß sie diesmal früher kommen will, als ursprünglich geplant!“
„Großpapa, Großpapa,“ drängten sich die beiden kräftigen, bildhäßlichen Buben an ihn — „bist du denn noch nicht fertig mit essen? So ist doch schnell! Du willst uns doch nachher schaukeln, das hält du uns doch versprochen!“ Sie kletterten auf seinen Schoß, daß der alte Herr sich ihrer nur mit Mühe erwehren konnte

„Ihr ungeduldige, kleine Bande, laßt mich jetzt erst mal zufrieden! Großpapa hat doch auch Hunger!“
„Jungens, wenn ihr nicht artig seid, wird ich euch sofort raus,“ warnte der Vater, während er lächelte, als er sah, wie der Baron lächelnd die Arme um die Kinder legte.
„Na, laß sie nur, Hans, sie hören mich gar nicht!“
Man sah Hans Detle gar nichts mehr an von der schweren Zeit, in der sein Leben nur an einem dünnen Faden gehangen; er war ein stattlicher, kräftiger Mann, dessen etwas ernstes, schönes Gesicht einen ausgeprägten, festen Willen zeigte, in vollster Gesundheit prangend.
Zufrieden ruhten die Augen des Barons auf den lieblichen Kindern und deren Eltern, die sein ganzes Herz und Denken ausfüllten. Ruhig konnte er dermaleinst seine Augen schließen; denn sein Besitztum war in den besten, zuverlässigsten Händen und die Fortdauer seines Namens aller menschlichen Voraussicht nach auf lange gesichert. All das Schwere war überwunden und lag weit hinter ihm. er hatte sich mit seinem Geschick abgefunden und freute sich der Gegenwart, die so befriedigend für ihn war. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust — ja, hier war der Frieden — und jetzt wohnte auf Bressenhof das Glück!
— Ende —

Der Wagen ohne Pferde.

Die Neugierde vom Aufstehen des Automobils teilte eine Berliner Zeitschrift im Jahre 1888 auf folgende, recht merkwürdige Weise mit: „Platz ohne Pferde wird man nächstens in Paris im Gange sehen. Es sind dies Wagen, welche durch die Kraft der Elektrizität bewegt werden. Vermittelt eines Mechanismus, der sich in einer Kiste befindet, die ihre Stelle da hat, wo gewöhnlich der Kutscher sitzt, soll man ohne übertriebene Kosten eine Schnelligkeit von sechs Kilometer pro Stunde erhalten. Der Apparat soll stark genug sein, um vier Personen befördern zu können.“

Kinder- u. Sommerfest des Cv. „Jahn“ am 8. Juli

Tanz im Freien. Vogelschießen. auf dem Vereinsplatze. Verlosung. Kinderbelustigungen.

Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEGER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

„Mindestens ein Dutzend, und auch deshalb muß ich gehen. Lassen Sie die Torkentlicher stehen, meine Herren, weinen Sie nicht, es gibt ein Wiedersehen, hoffentlich sogar ein baldiges, Herr von Ziegelbach.“

„Und mir sagen Sie das nicht?“ meinte Leutnant Tobias ganz kleinlaut.

„Ihnen brauche ich das doch nicht erst zu sagen,“ lachte die Baronin, „denn wenn ich da draußen auf meinem Gut in der Einsamkeit sitze und an gar nichts Böses denke, stehen Sie so doch plötzlich vor mir. Sie wissen ja, Sie sind mir jederzeit herzlich willkommen, aber trotzdem, oder gerade deshalb gehen Sie nun endlich einmal in sich, prüfen Sie Ihr Herz und reden Sie sich nicht immer ein, daß Sie mich lieben, dann werde ich Sie wirklich gern haben. Nun aber auf Wiedersehen, meine Herren.“

Und ohne denen auch nur Zeit zu lassen, sie hinaus zu begleiten, eilte sie schnell davon.

Mit ganz verklärten Augen sah Leutnant Tobias ihr nach, um dann den Freund zu fragen: „Ruh man sich nicht in die Frau verlieben?“

„Dazu lenne ich die Baronin noch zu wenig,“ gab der zur Antwort, „ich habe ja heute eigentlich nur den Zuhörer und den stummen Beobachter gespielt. Da möchte ich mir eine Gegenfrage erlauben: Ist es wirklich dein Ernst, die Baronin zu heiraten, und liebst du sie auch?“

Leutnant Tobias nahm mit einem schweren Seufzer wieder an dem Tische Platz und griff mechanisch nach der Zettelschale: „Leer,“ meinte er traurig, „na, eine trinken wir wohl noch? Vorher aber möchte ich bezahlen, denn nun bin ich dein Gast, wie du bisher der meinige warst,“ und den Kellner herbeirufend, verlangte er die Rechnung.

Die war bald darauf zur Stelle, aber als sie dann erlesen, machte Leutnant Tobias ein ganz entsetztes Gesicht: „Das kann doch nicht stimmen, Herr Ober, wir haben doch unmöglich zweihundertfünfundsiebzig Mark verfrüht.“

Der Herr Ober machte keine schönste Verbeugung: „Ich habe mir erlaubt, Herr Leutnant, die paar Kleinigkeiten mit aufzuschreiben, die noch von früheren Gelegenheiten bei uns stehen.“

„Ach so,“ lautete die Antwort, „das ist etwas anderes, aber ob ich so viel Geld bei mir habe —“ Aber als er dann das Portemonnaie des Kameraden hervorholte, hatte er soviel, ja, er hatte sogar so viel, um dem Kellner für heute und die letzten Male ein sehr anständiges Trinkgeld geben zu können. So schob er dem Leutnant mit Grandezza drei hundertmarktscheine hin: „Es stimmt so, Herr Ober.“

Der zog sich, nachdem er die Rechnung quittiert hatte, mit tiefer Verbeugung zurück, aber kaum war er gegangen, da streckte Friß von Ziegelbach, der zuerst nur ein belustigter, dann aber ein etwas entsetzter Zeuge dieser Szene gewesen war, rasch die Hand wieder nach seinem Eigentum aus: „Nun aber schnell her mit meinen Dufaten, Tobias, denn wenn du in der Art weiterbezahlst, dann bleibt für mich nichts übrig.“

Der andere machte ein ganz wehmütiges Gesicht, dann meinte er: „Schade, es war so schön, endlich einmal bei Kaffe zu sein,“ dann aber bat er, während er das Portemonnaie zurückgab: „Hoffentlich bist du mir nicht böse, daß ich auch meine andere Schuld gleich mit bezahlte? Selbstverständlich erlaube ich dir den Betrag baldmöglichst zurück, spätestens am Tage der Hochzeit, denn die Baronin ist eine skaverreiche Frau.“

„Aber du bist mir noch die Antwort darauf schuldig, ob du sie liebst.“

Leutnant Tobias blickte eine ganze Weile nachdenklich vor sich hin, dann sagte er: „Natürlich liebe ich sie, das schon deshalb, weil ich die Ueberzeugung habe, daß sie allein mich aus dem Schlamassel herausziehen kann. Ich meine natürlich nicht nur aus dem finanziellen, obgleich meine Gedanken eine der ersten Schenkenbildarbeiten dieser Stadt sind, aber ich bin auf dem besten Wege zu verkrumpfen. Das machen der Stumpf sinn und die Langeweile, besonders seitdem mich vor nun bald einem Jahr mein Marielchen, mein Marielchen, das süße Viehchen, für immer verlassen hat. Man spricht immer von den Gefahren der Großstadt, die einer kleinen Garnison sind aber auch nicht zu verachten, die wirst du auch schon noch kennen lernen.“

Seine einzige Hoffnung ist die Baronin. Die wird mit ihren kleinen, weichen Händen wieder einen andern Menschen aus mir machen, die wird wieder das Interesse für Kunst und Literatur, für alles Schöne in der Welt in mir wecken. Wenn die erst meine Frau ist, werde ich aufhören, jede freie Minute in der Kneipe zu sitzen und mir den Wanst voll Bier zu gießen. Ein neues Leben wird für mich beginnen, und deshalb muß sie mich auch wieder lieben.“

War die Verzweiflung, die aus diesen Worten sprach, wirklich echt, oder gehörte der Freund zu jenen Naturen, die das heulende Geld bekommen, wenn sie das dazu erforderliche Quantum getrunken haben? Aber noch schien das nicht der Fall zu sein, so empfand er denn mit dem Kameraden aufrichtiges Mitleid: er hoffte für ihn, daß sein Wunsch in Erfüllung ginge, aber er vermochte sich doch nicht vorzustellen, daß das jemals der Fall sein könne. Schon äußerlich waren die beiden Menschen zu verschieden, auch in ihren Anschauungen, und wenn eine Dame die Liebesgeständnisse eines Herrn so wenig ernsthaft nahm, wie die Baronin es tat, dann mußte wenigstens bei der von Liebe noch nicht die Rede sein. Aber was nicht war, konnte trotz alledem ja noch werden. So meinte er denn jetzt: „Ich will dir alles Gute wünschen, Tobias, ich will dir auch gern beistehen, dein Ziel zu erreichen, und dich zu dem Zweck etwas in die Schule nehmen. Ich will versuchen, dich umzustrempeln, daß du wieder ein anderer wirst. Natürlich kein Tagelöhner, der von Ehemut trieft, aber doch ein Mensch, für den es noch andere schöne Dinge auf der Welt gibt als volle Gläser. Vielleicht, daß du dich noch aus eigener Kraft emporrappelt, und daß du dann zu der Erkenntnis kommst, die Baronin anzulicht richtig zu lieben.“

Fortsetzung folgt.

Gasthof z. Schwarz. Roß.

Sonntag von nachmittag an

feine Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Hanta u. Frau.

Restaurant und Kaffee

Wachberg - Höhe

Schönster Ausflugsort der näheren Umgebung.
Herrliche Fernsicht.
Erstklassige Speisen u. Getränke.
Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Hilwin Strauß u. Frau.



Fahre D-AD
DAS GUTE DEUTSCHE MOTORRAD!

Vertreter:
Gustav Eidner, Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halbbänder

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz, Begründet 1828



Bel weltweit verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 17. Juni

Tanzdielen - Betrieb

Bei ungünstigen Wetter Tanz im Saale.
Um zahlreichen Besuch bittet
Robert Lehnert u. Frau.

Gasthof zur „Guten Quelle“

Sonntag, 16. und Sonntag, 17. Juni

Schlacht - Fest

Von Früh bis Abends Wellfleisch und frische
Burr.
Sonntag Bratwurstessen.
Beide Tage erstklassige Unterhaltungsmusik.
Es ladet ergebenst ein
Richard Steingrüber u. Frau.

Marienmühle

Schönster Ausflugsort
im Seifersdorfer Tal.

Vorzügl. Speisen und Getränke.
Spezialität:
Dinnerstags Plinzen
Sonntags Schinken in Brotteig.
Um zahlreichen Besuch bitten
Reinb. Plettig u. Frau.

Empfehle dem geehrten Publikum meine
alle neu renovierten schönen Lokalitäten
und lade die werten Kegelbrüder zur
Benutzung meiner nach Bundesvorschrift neu
erbauten Kegelbahn herzlich ein. Auch
werden Damenklubs aufgenommen.

Hochachtungsvoll
Richard Steingrüber u. Frau.

HERREN-MÄNTEL REINIGT u. FÄRBT

MÄRKSCHE

Annahme Ottendorf-Okrilla: Ewald Olbrich.

Kirchennachrichten
Sonntag, den 17. Juni 1928.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kathol. Gottesdienst vorm. 10 Uhr im Ring.

Der Pulsnißer Korbmann kommt.

Grabmalkunst

Waldhauer Franz Wäldlein
Weizdorf (Jansau)
Carolastraße 8
empfiehlt geschmackvolle
Grabsteine in allen Ge-
weissarten und Holz in jeder
Preislage.
Wasser auf Wunsch jederzeit
unverbindlich.

Erntewagen mit Dreier zu verkaufen

Lomnitzerstraße 4.

Guterhaltenes
Damenrad
preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle bis. Bl.

Visiten - Karten
liest schnell und preiswert
Buchdruckerei H. Rübke.

